

Schlusspunkt

«Wir Schweizerinnen und Schweizer sind Weltmeister beim Recyceln»

Wiederverwertung aus Leidenschaft – Judith Maag leitet bereits in der vierten Generation die Geschicke der Firma Maag Recycling in Winterthur.



«Ich kann mich noch gut erinnern, wie mein Vater jeweils bei den Joghurtbechern den Aludeckel und auch den Karton rundherum recycelt hat. Für uns als Familie war es selbstverständlich, dass wir den Abfall trennen und möglichst vieles wiederverwerten. Recycling liegt mir daher fast schon ein bisschen im Blut. Ich leite die Firma Maag Recycling nun seit fast einem Jahr, und ich fühle mich sehr wohl hier. Ich liebe meinen Beruf, und ich kann voll und ganz dahinterstehen, was wir tun. Kein Tag gleicht dem anderen, und es ist spannend, welche Herausforderungen täglich auf mich warten. Einmal steht plötzlich eine Maschine still, oder ein Kunde bringt eine falsche Materiallieferung. Da muss man flexibel sein und möglichst rasch Lösungen bereithaben. Mir ist es wichtig, dass ich nicht nur im Büro sitze, sondern überall mit anpacke, wo es gerade nötig ist.

Natürlich sind ich und mein Bruder schon als Kinder regelmässig an Wochenenden und in den Ferien auf dem Firmenareal herumgestreut, haben unser Taschengeld aufge bessert und überall unsere Nasen reingesteckt. Wir sind auf dem Betrieb aufgewachsen. Dass ich später einmal die Geschäftsleitung übernehme, konnte ich mir damals aber trotzdem nicht vorstellen. Meine Eltern haben das auch nie von mir erwartet. Sie liessen mir Zeit, selber herauszufinden, was ich werden möchte.

Noch während meinem Studium der Umwelt- und Naturwissenschaften an der ETH Zürich wurde ich in den Verwaltungsrat der Maag Recygling gewählt. Damals war noch mein Vater Geschäftsleiter. Irgendwie bin ich dann immer mehr hineingerutscht. Es passte einfach alles. Recycling ist für mich eine Lebenseinstel-

lung. Mir ist es wichtig, dass ich mir morgens im Spiegel selber ins Gesicht sehen kann. Da mir bewusst ist, wie viel Energie beispielsweise gespart werden kann, wenn man Sekundäraluminium statt Primäraluminium verwendet, lebe und konsumiere ich sehr bewusst. Ich komme auch nicht mit dem Auto zur Arbeit, sondern mit dem Fahrrad. Natürlich bedeutet unser Geschäft einen steten Spagat zwischen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit, aber ich denke, wir sind auf einem guten Weg. Fürs neue Jahr mussten wir beispielsweise eine neue Ballenpresse anschaffen, weil die alte den Geist aufgegeben hat. Für mich war von vornherein klar, dass wir eine möglichst stromsparende neue Presse anschaffen, auch wenn diese etwas teurer ist. Am Ende rechnet sich das dann schon, nur schon mit dem gesparten Strom.

Nachhaltigkeit hat nicht immer mit Umweltschutz zu tun. Für mich ist die soziale Nachhaltigkeit mindestens genauso wichtig. Unsere 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich wohlfühlen. Ich kenne sie alle gut, einige sogar schon seit meiner Kindheit. Die Firma Maag Recycling ist nicht nur ein Familienbetrieb im eigentlichen Sinne, sondern auch ein Familienbetrieb, weil wir einen sehr familiären und respektvollen Umgang mit unseren Mitarbeitern pflegen. Mir ist es ein sehr grosses Anliegen, stets ein offenes Ohr für die Anliegen unserer Belegschaft zu haben. Und umgekehrt merke ich, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Herzblut bei der Arbeit sind und wir alle am gleich Strick ziehen.

Spannend finde ich den Umgang mit unseren vielen Privatkunden. Der Recy-Hof gleicht vor allem an Samsta-

gen einem Bienenstock. Ich finde ja eh, dass die Schweizerinnen und Schweizer Weltmeister sind beim Recyceln. Nein wirklich: auch wenn man uns mit dem Europäischen Raum vergleicht schneiden wir spitze ab. Etwas fragwürdig finde ich jedoch diese neuen Kunststoffsammlsäcke für Haushaltskunststoffe. Die Gemeinde Elsau macht da doch auch mit, oder? Ich meine: an sich ist es ja eine sehr gute Idee, Kunststoffe zu recyceln. Es ist auch schön, dass in der Bevölkerung das Bewusstsein wächst, dass man diese Wertstoffe nicht einfach verbrennen sollte. Ich denke jedoch, dass vielen Konsumentinnen und Konsumenten nicht bewusst ist, dass ihre Kunststoffsäcke ins Ausland gekarrt werden müssen, um dort in aufwendiger Kleinarbeit sortiert zu werden. Und dies nur, damit anschliessend fast die Hälfte trotzdem verbrannt wird, weil viele gemischte Kunststoffe in dieser Form heute gar nicht recycelt werden können! Meiner Meinung nach sollten auch Kunststoffe besser sortenrein gesammelt und recycelt werden. So wie das mit den PET-Flaschen ja schon bestens funktioniert.

Was an den Kunststoffsammlsäcken aber beispielhaft ist: Vielen Konsumentinnen und Konsumenten wird erst jetzt so richtig bewusst, wie viel Kunststoffabfall wir tagtäglich produzieren. Es regt hoffentlich einige zum Nachdenken an, wenn sie sehen, wie wenig Abfall plötzlich im Kehrrechteimer landet und wie schnell dafür der Kunststoffsammlsack voll ist.

Besser als Abfall zu recyceln ist es nämlich in jedem Fall, ihn gar nicht erst zu produzieren.»

Aufgezeichnet von Sina Chiabotti